

## Berg- und hüttenmännischer Verein für Steiermark und Kärnten.

Die Sektion Leoben dieses Vereins hält am 10. April 1910 ihre Jahresversammlung mit folgendem Programm ab:

9. April, abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr: Gesellige Zusammenkunft der Mitglieder und Gäste im großen Saal des Hotel Gärner. (Damen willkommen!) Dasselbst Vortrag des Dr. mont. Barthl. Granigg: Über nordafrikanische Erz- und Phosphatbergbau.

10. April, vormittags  $\frac{1}{2}$  10 Uhr: Jahresversammlung im städtischen Rathaussaale. 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im kleinen Saale des Hotel Gärner. (Damen willkommen!)

In der Jahresversammlung wird nach der Erledigung des geschäftlichen Teiles Ingenieur Anton Titze einen Vortrag halten „Über die Entwicklung der Erzeugung der Spezialstähle entsprechend den heutigen Anforderungen der Technik“.

Die Sektion Klagenfurt hält am 17. April 1910 um 10 Uhr vormittags im Vortragssaale des Museums Rudolfinum die diesjährige Generalversammlung ab.

(M. d. Mont. V. Ö.)

## Nekrologe.

Oberingenieur Franz Ruß †.



Grausam und unerbittlich wütet der Tod in den Reihen der einstmaligen Schemnitzer und fordert von den treuen Jüngern unserer „Alma mater“ ein Leben nach dem andern; einer der treuesten — Oberingenieur Ruß — ist in die Tiefe, zur letzten Schicht hinabgestiegen, aus welcher es keine Wiederkehr gibt. Er starb am 7. Jänner l. J. infolge einer akuten Lungentzündung in Troppau, wo er in aller Zurückgezogenheit im Ruhestand lebte. Ruß wurde im Jahre 1835 zu Klein-Prilep in Böhmen geboren und trat im Jahre 1854 in die k. k. Bergschule in Příbram. Im Jahre 1855 bezog Ruß die k. k. Bergakademie in Schemnitz und nach Zurücklegung des Vorbereitungskurses kam er im Jahre 1858 an die k. k. montanistische Lehranstalt nach Příbram; hier hat er seine bergmännischen Studien mit vorzüglichem Erfolge abgeschlossen.

Nach Absolvierung der Bergakademie wurde Ruß in den Montan-Staatsdienst mit der Zuweisung zur k. k. Berg- und Salinendirektion in Wieliczka als Bergwesenskandidat auf-

genommen. Als solcher hat Ruß einen außergewöhnlichen Fleiß und ausdauernden Eifer bei all ihm übertragenen Arbeiten an den Tag gelegt. Nach zwei Jahren wurde er zum Exspektanten ernannt. Im Jahre 1862 wurde Ruß nach Bochnia entsendet, um dort die begonnene Aufnahme der gesamten Salzgrube fortzusetzen und die General-Grubenkarte zusammenzustellen.

Nach Vollendung dieser umfangreichen markscheiderischen Arbeit kam Ruß wieder nach Wieliczka zurück, wo er im Jahre 1864 mit der suppletorischen Vernehmung des Markscheidadjunktendienstes betraut wurde. Inzwischen wurde Ruß zum k. k. Schichtmeistersadjunkten befördert. Im Jahre 1867 wurde ihm die Besorgung der sämtlichen Markscheidgeschäfte übertragen. Noch in demselben Jahre erfolgte seine Ernennung zum Bergoffizial, in welcher Stellung er bis zu seinem Austritte aus dem Staatsdienst verblieb. Ruß hat auf dem Gebiete des Markscheidewesens als Autorität gegolten; davon legen an 100 diverse von ihm durchgeführte Gruben- und Tagaufnahmen sowie von ihm angegebene und glänzend gelungene Durchschläge das beste Zeugnis.

Sein Name ist mit der Saline in Wieliczka eng verknüpft.

Er wurde für seine unermüdliche Arbeiten von der k. k. Salinendirektion vielfach belobt, ihm sind auch Belobungsdekrete seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Wieliczka für geleistete Dienste bei Abgrenzung der Bauerngründe zu teil geworden.

Ruß war nebenbei als Lehrer an der dortigen Bergschule erfolgreich tätig.

Ruß hat im Jahre 1870 den Staatsdienst verlassen und trat unter vorteilhaften Bedingungen als Markscheider in die Dienste der Nordbahn. Doch schon ein Jahr später — im September 1871 — wurde ihm die Leitung des schwierigen Betriebes am Franzschachte in Oderfurt übertragen, welche Stelle er bis zu seiner im Monate November 1892 erfolgten Einberufung zur Dienstleistung bei der Direktion in Wien, durch volle 21 Jahre mit großer Umsicht bekleidete. In Wien verblieb er jedoch nur zwei Jahre; er trat im Jahre 1894 in den wohlverdienten Ruhestand, übersiedelte hierauf nach Troppau und damit beschloß er nach 34 jähriger, rastloser Arbeit seine bergmännische Laufbahn. Er war auch behördlich autorisierter Bergingenieur, übte jedoch diese Befugnis selten aus.

Ebenso wie im Berufe, hat Oberingenieur Ruß auch im öffentlichen Leben und Wirken anerkannte und ersprießliche Leistungen zu verzeichnen und erfreute sich — Dank seines taktvollen, nivellierenden Einflusses stets der vollsten Verehrung und des unbegrenzten Vertrauens der Gemeindevorstände und der übrigen Körperschaften von Oderfurt.

Kurz nach seinem Antritte als Betriebsleiter des Franzschachtes wurde Ruß in die Gemeindevertretung und nicht lange darauf zum Bürgermeister von Oderfurt gewählt, welches Ehrenamt er durch volle 13 Jahre versehen hat.

Hier hatte er vieles Gemeinnütziges zum Wohle der Gemeinde und der Bürgerschaft geschaffen. Er war Mitglied

des Kirchen-Konkurrenz-Ausschusses beim Baue der großen Heilandskirche und lange Jahre Verwalter des Kontributionsfondes in Mähr.-Ostrau und Ehrenmitglied zahlreicher humanitärer Vereine von Oderfurt und Troppau.

Ruß war ein Mann von seltener Herzengüte, von festem Charakter, im Verkehre von liebenswürdigen und kollegialen Umgangsformen; er war auch ein ausgezeichnete und sorgsamer Vater, ein aufrichtiger opferwilliger Freund, ein väterlicher Gönner seiner ihm unterstellten Arbeiter und ein humorvoller Gesellschafter. In seinen freien Stunden widmete er sich mit Vorliebe der Musik und war bei allen musikalischen Veranstaltungen stets als bereitwilliger Berater und Mitveranstalter weit und breit bekannt.

Ruß war einer, von dem man sagen konnte „er hat keine Feinde — nur Freunde“; und dennoch blieb ihm der Kelch der Bitterkeit — nicht erspart. Mancherlei Enttäuschungen und zahlreiche harte Schicksalsschläge haben diesem guten Mann das Leben verbittert, vielleicht auch seine Gesundheit untergraben.

Als im September v. J. die „alten Schemnitzer“ die Idee faßten, einen letzten Schachttag in Wien abzuhalten, da war Ruß einer der ersten, welcher diesen glücklichen Gedanken herzlichst begrüßte und sein Erscheinen zu diesen seltenen Festtagen — zusagte. Er kam auch wirklich, leider bereits derart kränklich, daß schon damals seine Freunde die Befürchtung ausgesprochen haben, Ruß werde sein irdisches Dasein mit den Lebenden nicht lange teilen. Diese Befürchtung ist auch zur Wahrheit geworden, unser treuer Freund und Kollege hat kaum drei Monate nach dieser kollegialen Zusammenkunft seine Augen für immer geschlossen.

Das am 9. Jänner l. J. in Troppau stattgefundene Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung für den Verewigten. Hunderte von Freunden und Bekannten aus Nah und Fern, hervorragende Persönlichkeiten, Landtagsabgeordnete, Eisenbahnbeamte der Staatsbahn aus Troppau, eine Deputation des Beamtenkörpers des Nordbahnbergbaues aus Mähr.-Ostrau mit dem Berginspektorsvorstande an der Spitze, eine Deputation der Gemeindevertretung der Stadt Oderfurt u. a. m. waren erschienen, um dem allgemein beliebten Dahingeshiedenen das letzte Geleit zu geben.

Zahlreiche prachtvolle Kranz- und Blumenspenden wurden am Sarge als Beweis der unwandelbaren Liebe und Verehrung niedergelegt, und zwölf uniformierte Grubenaufseher bildeten bei dem Kondukte den Spalier.

An seiner Bahre trauert ein Sohn, der Beamter im Witkowitz Eisenwerke ist, und eine Tochter, die verwitwete Baronin de Vique mit ihrem Söhnlein; seine Gattin ist ihm einige Jahre im Tode vorangegangen.

Ehre seinem Andenken, er ruhe im Frieden und leicht sei ihm die Erde nach seiner mit Bergmannstreue verfahrenen Lebensschicht!

Friß.

### Hofrat Dr. Julius Ritter von Hauer.

In Leoben, wo er durch mehr als dreißig Jahre als hervorragender Lehrer wirkte und in rastloser Arbeit jene wissenschaftlichen Werke schuf, die ihm für alle Zeiten den Ruf eines ungewöhnlich begabten Fachmannes sicherten, ist am 18. Februar l. J. Professor Julius Ritter von Hauer aus dem Leben geschieden. Seinem Andenken sei von einem seiner wenigen überlebenden Studiengenossen dieses Erinnerungsblatt gewidmet.

Hauer war im Jahre 1831 in Wien geboren, studierte hier am polytechnischen Institute und am montanistischen Museum und bezog dann die Bergakademie in Schemnitz, nach deren Absolvierung er am 16. Juli 1854 in den Staatsdienst trat, wo er im Kunstfache bei den ärarischen Werken in Příbram, Mariazell und Schemnitz und einige Zeit hindurch auch im Bergdepartement des Finanzministeriums verwendet wurde. Mehrere Arbeiten über Berg- und Hüttenmaschinen, die er schon damals in der „Österr. Ztschr. f. Berg- u. Hüttenw.“,

in den von Rittinger redigierten „Erfahrungen“ und in anderen Fachblättern veröffentlicht hatte und die sich durch die Klarheit der Darstellung auszeichneten, ließen seine besondere Befähigung für das Fach erkennen und boten den Anlaß, daß Hauer im Jahre 1862 als Dozent für Mechanik und allgemeine Maschinenkunde an die Bergakademie in Leoben berufen wurde. Schon im darauffolgenden Jahre in gleicher Eigenschaft an die montanistische Lehranstalt in Příbram übersetzt, wurde er daselbst 1865 zum Professor für Berg- und Hüttenmaschinenlehre in der VII. Rangklasse ernannt. Ein Jahr darauf wieder nach Leoben zurückversetzt, veröffentlichte Hauer 1867 sein erstes größeres Werk über Hüttenmaschinen, das 1876 in zweiter Auflage erschien und 1887 durch ein Supplement ergänzt wurde. 1870 publizierte Hauer sein Buch über Ventilationsmaschinen, dem 1889 eine zweite Auflage folgte, und 1871 jenes über Fördermaschinen, das in Fachkreisen solchen Beifall fand, daß es 1874 zum zweiten und 1885 zum dritten Male aufgelegt werden mußte. 1879 folgte Hauer's Werk über Wasserhaltungsmaschinen und 1881 über Grubenventilatoren.



Durch diese Schriften hatte sich Hauer weit über die Grenzen seiner Heimat als hervorragender Maschinenfachmann bekannt gemacht, ein Ruf, der durch die nach hunderten zählenden Schüler, die aus seinen Vorträgen und Schriften Belehrung geschöpft hatten, in allen bergbautreibenden Ländern verbreitet wurde. Auf Grund des mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. Dezember 1874 genehmigten neuen Statutes der Bergakademien war Hauer in die VI. Rangklasse vorgerückt und mit Allerhöchster Entschliebung vom 27. März 1879 verlieh ihm Se. Majestät der Kaiser, in Anerkennung seines ausgezeichneten lehramtlichen Wirkens den Titel eines Oberbergrates. Weitere Auszeichnungen wurden ihm in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste mit kaiserlicher Entschliebung vom 4. Oktober 1890 durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone, seitens der französischen Regierung durch die Ernennung zum Officier de l'Instruction publique, durch die Ernennung zum Ehrendoktor von Seite der technischen Hochschule in Wien und der montanistischen Hochschule in Leoben zuteil. Bis zur Grenze seiner physischen Leistungsfähigkeit als Lehrer und Fachgelehrter an der letztgenannten Hochschule fortwirkend.